

Der Grenzbote.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gepaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

N^o 293.

Mittwoch, den 19. Dezember 1900.

65. Jahrg.



Wir versuchen trotz der Erhöhung des Postzeitungsstarifs, der bedeutenden Steigerung der Papierpreise und der Vertteuerung der Betriebsmaterialien zc. den vierteljährlichen Bezugspreis des „Grenzboten“ incl. seiner illustrierten Sonntagsbeilage „Der Zeitspiegel“ auf Mk. 1.20 zu belassen und glauben auch bis auf Weiteres — im Gegensatz zu vielen großen u. kleineren Zeitungen — den seitherigen billigen Zeilenpreis aufrecht erhalten zu können.

Ein geehrtes Publikum von Adorf und Umgegend laden wir hiermit zum Abonnement auf das erste Quartal 1901 des Grenzboten, Tageblatt für Adorf und Umgegend, ergebenst ein.

Die Expedition des Grenzboten. Otto Meyer.

Zum Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“.

Madrid, 17. Dezbr. Nach Depeschen aus Malaga war das deutsche Schulschiff „Gneisenau“ von Mogador kommend, wohin es die deutsche Gesandtschaft aus Tonger gebracht hatte, in der Bucht von Malaga eingetroffen und hier mit Schießübungen beschäftigt. Gestern früh 10 Uhr erhob sich, während der Commandant eine Parade über die Seecadetten abnahm, ein heftiger Sturm. Der Commandant gab darauf Befehl, so schnell als möglich die Kessel zu heizen. Die wüthende See riß aber die Anker fort, die „Gneisenau“ verlor Anker und Untertaue und strandete gegen den Hafeneingang. Die Besatzung stürzte sich ins Meer und klammerte sich an die Schiffstrümmer, wurde aber von den Wogen bedeckt und verschwand zum größten Theile. Das Schiff blieb bis zur Mitte des Mastwerks unter Wasser. Viele Seecadetten und Offiziere, auch der Commandant der „Gneisenau“, Kapitän zur See Kretschmann, kamen ums Leben. Eine mit Seeleuten aus Malaga bemannte Schaluppe eilte der „Gneisenau“ zu Hilfe; aber als es ihr nach heldenmüthigen Anstrengungen gelungen war, 15 Schiffbrüchige an Bord zu nehmen, schlug sie um, und 12 Mann ertranken, während viele Andere gerettet wurden. Den von den Marinebehörden aufgegebenen Mannschaften gelang es, viele der Schiffbrüchigen zu retten. Die Marinebehörden begaben sich an Bord des Dampfers „Cabo de Ortegall“ nach der Strandungsstelle. Der Bürgermeister ließ die geretteten Seecadetten nach dem Rathshause bringen und sie mit Kleidung und Bettzeug versehen.

Die amtlichen Nachrichten über die Katastrophe sind zur Zeit noch spärlich. Capitänleutnant Werner, der älteste der überlebenden Offiziere, hat die im Unglück immerhin noch tröstliche Nachricht gegeben, daß der größte Theil der 150 Köpfe betragenden Besatzung gerettet sei, ein Theil dieser Ueberlebenden ist allerdings mehr oder weniger schwer verletzt. Die Seecadetten, der Nachwuchs unseres Seecadettenkorps stehen erst im ersten Jahrgange, sie sind im April d. J. eingestellt, die „Gneisenau“ trat ihre Winterreise Ende des Sommers an und hielt sich seit dem 13. November bei Malaga bereit, den deutschen Gesandten aus Marokko abzuholen, während der Zeit hielt sie Schieß-Exercitien ab. Die Katastrophe muß mit ungewöhnlicher Plögllichkeit eingetreten sein; wenn es sich bewahrheitet, daß ein Theil der Besatzung über Bord gesprungen ist, so ist diese ungewöhnliche Art, das Leben zu retten, nur dadurch zu erklären, daß sich die „Gneisenau“ dicht an einer Mole befand, und einzelne Mannschaften hofften, auf diesem Wege dem Verderben zu entgehen. Diejenigen, die in das Meer gesprungen sind, dürften zumeist an dem felsigen Gestade zerschmettert und nur ein geringer Theil von ihnen gerettet sein. Das Schiff selbst ist, soweit es Facktreise bisher beurtheilen können, völlig verloren, auch kann an eine spätere Bergung desselben kaum gedacht werden.

Beim furchtbaren Wogenprall schlugen viele Boote um, auch das der Hafenbehörde,

worin sich fünfzehn Gerettete befanden. Davon ertranken zwölf Personen, auch der zweite Kommandant. Die Soldaten aus dem Morrofort warfen den Schiffbrüchigen Tau zu und retteten so mehrere. Der Stadtkommandant stellte den Geretteten die Kasernen zur Verfügung. Auch im Leuchthurm liegt eine Anzahl Verwundete. Besondere Beifall der ungeheueren Zuschauermenge erregte die Rettung zweier Offiziere, die sich mit großer Geistesgegenwart und eifriger Ausdauer an einem Balken festhielten, bis Hilfe kam. Das heldenhafte Verhalten der Bootsführer Rodriguez Ramos und Mopsis wird allgemein gerühmt. Die Namen derjenigen Bewohner Malagas, die bei dem Rettungswerk umkamen, sind noch nicht bekannt. Commandant Kretschmann hielt bis zuletzt aus. Bei ihm befanden sich mehrere Kameraden, die ihn nicht verlassen wollten.

Die Haltung der Besatzung des „Gneisenau“, die sich im Ganzen auf etwa 450 Mann belief, entsprach nach den bisher vorliegenden Nachrichten den Traditionen der deutschen Marine. Allen voran bewährte sich der Commandant des Schiffes als besonnener und unerschrockener Führer. Die Geretteten erzählen: Als Commandant Kretschmann sah, daß alles verloren war, weil die Ankerketten den Dienst versagten, und daß eine Vorwärtsbewegung unmöglich war, weil Wasser in die Heizkammer eingedrungen war, rief er: „Rinder, Ruhe und Gottvertrauen!“ Blichschnell wurde mit Hilfe des ersten Officiers ein Rettungsboot ins Meer gelassen. Gleichzeitig spangen etwa 50 Mann ins Meer und klammerten sich an die Planken. Diese waren es, welche in der vom Hafen ausgehenden Schaluppe Aufnahme fanden. Leider fielen während dieser Rettungsfahrt zwölf Mann über Bord. Die Mole von Malaga zeigt an mehreren Stellen, wo die Unglücklichen beim Sprunge aufgefallen waren, starke Blutspuren. Der Zustand mehrerer Verwundeten giebt zu großen Besorgnissen Anlaß.

Der Ort, an dem die „Gneisenau“ sank, ist so gelegen, daß die Artillerie, die Schiffskasse und vielleicht ein Theil des Schiffsrumpfes werden gerettet werden können.

Die Besatzung S. M. Schulschiff „Gneisenau“ besteht aus 14 Offizieren, 2 Aerzten, 1 Maschineningenieur, 1 Zahlmeister, 1 Pfarrer, 49 Seecadetten und ungefähr 200 Mann Besatzung.

Der Hafen von Malaga wird durch zwei Molen gebildet. Die Hafeneinfahrt ist nur 300 Mtr. breit. Beim Einlaufen in den Hafen müssen die Schiffe eine scharfe Kurve beschreiben. Unsere unglückliche „Gneisenau“ lag auf der Rhede, also in östlicher Richtung vom Molenkopf der Ostmole. Nachdem beide Ankerketten gebrochen waren, mußte das Schiff versuchen, in den Hafen einzulaufen, und da unglücklicherweise die Kessel noch keinen genügenden Dampfdruck gehabt haben müssen, war es auf die Segel angewiesen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß trotz des schweren Sturmes das Manöver gelungen wäre, da besonders der Commandant, Kapitän zur See Kretschmann, und der erste Offizier Kapitänleutnant Berning-

haus sich des besten Rufes als besonders tüchtige und erfahrene Seeleute erfreuen; werden doch an Bord der Schulschiffe nur die geeignetsten Seeoffiziere kommandirt. Im vorliegenden Falle mußte das Schiff eine Wendung um etwa 180 Grad machen, ehe es in den Kurs auf den östlichen Molenkopf gelangte. Hierzu brauchen Schiffe, wie die „Gneisenau“, sehr viel Seeraum. Letzterer war aber nicht vorhanden. Das Schiff ist daher, bevor die Wendung gemacht war, auf die Mole getrieben worden und dort gescheitert. Das deutsche Radettenschulschiff „Gneisenau“ ist nach der „Allg. Mor. Korr.“ am 4. September 1879 auf der kaiserlichen Werft in Danzig vom Stapel gelassen und gehört der Marinestation der Nordsee an. Die „Gneisenau“ ist 74,5 Mtr. lang, im Hauptspant 13,75 Mtr. breit und verdrängt bei einem Tiefgang von 5,8 Mtr. 2856 Tonnen Wasser. Sie war als Vollschiff getafelt und besaß außerdem eine Maschine von 2500 indizierten Pferdestärken mit der sie eine Maximalgeschwindigkeit von 14 Knoten entwickelte. In der Batterie führte das Schiff vierzehn 15 Centimetergeschütze; außerdem waren zwei 3,8 Centimeter-Schnelladekanonen und zwei 8 Millimeter-Maschinengewehre an Bord. Seit mehreren Jahren diente die „Gneisenau“ wie ihre Schwesterfahrzeuge „Stosch“, „Stein“ und „Molke“ als Radettenschulschiff.

Berlin, 17. Dezbr. Der Kaiserliche Consul in Malaga meldet: Von der „Gneisenau“ sind vermuthlich 38 Personen umgekommen, darunter der Kommandeur Kretschmann, der erste Offizier Berninghaus und der erste Ingenieur Prüfer. Das Reichsmarineamt bemerkt dazu, die Richtigstellung der Namen der Verunglückten gestaltet sich anscheinend schwerer, weil die Geretteten in der ganzen Stadt zerstreut untergebracht sind.

Malaga, 17. Dezember. Es bestätigt sich, daß der Kapitän Kretschmann sich weigerte, seine Befehlsbrücke zu verlassen, und freiwillig mit dem Schulschiff unterging.

Malaga, 17. Dezbr. Der Levantewind, welcher sich gestern zehn Uhr Vormittags erhob, kam mit einer Plögllichkeit, die selbst alterfahrene Schiffsleute überraschte. In der Stadt selbst erlitten mehrere Personen, welche nicht rechtzeitig in den Häusern Schutz fanden, Verletzungen. Der erste Alarm, daß die Gneisenau-Mannschaft hilfsbedürftig sei, ging von einem Fischerboot aus, das aus der sogenannten Caletta, dem kleinen Fischerhafen, ausfahren wollte und dessen Bemannung Zeuge der Katastrophe war. Als die Anker rissen, befahl Kapitän Kretschmann, alle Kessel zu heizen, in der Absicht, die hohe See zu gewinnen. Doch der Orkan trieb die Gneisenau mit unwiderstehlicher Gewalt gegen die äußerste Spitze der östlichen Mole. Der Semaphor signalisirte: „An den aus den Wellen emporragenden Mast des Schulschiffes Gneisenau sind eine Anzahl junger Matrosen geklammert.“ Der Sturm machte zunächst jede Hilfeleistung unmöglich. Von dem Boote, auf welchem der Commandant und 40 Eleven sich einschifften, war bald keine Spur mehr zu sehen.

Malaga, 17. Dezember. Die Gneisenau hatte 450 Mann Besatzung. 39 Verwundete

sind in den Hospitälern untergebracht, von den übrigen Geretteten haben 125 Mann in der Militärkaserne, 150 im Rathhause Aufnahme gefunden. Die ganze Bevölkerung wetteifert mit der deutschen Kolonie in Bemühungen um die Pflege der Mannschaften. Alle Consulate haben halbmaß geflaggt.

Politische Rundschau.

Berlin, 17. Dezember. Prinz Joachim von Preußen feiert heute seinen 10. Geburtstag aus welchem Anlaß in Gegenwart des Kaiserpaares seine Einsetzung als Leutnant in das 1. Garde-Regiment erfolgte. Gleichzeitig wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen.

Es bleibt beim Alten! schreibt die „Voss. Ztg.“. Zwei Minister haben in diesen Tagen auf allgemeine und dringende Beschwerden, die im Publikum erhoben waren, ihre Antwort gegeben, und diese Antwort lautet: Es bleibt beim Alten! Der Eisenbahnminister findet, daß die D-Wagen mit ihren Seitengängen, in denen zwei Menschen einander nicht ausweichen können und deren Gefährlichkeit durch die Gasbeleuchtung noch gesteigert wird, eine ganze vortreffliche Einrichtung sind, und daß es beim Alten bleiben muß. Es sind drei entsetzliche Unglücksfälle bekannt geworden, die durch diese Einrichtung veranlaßt worden sind, aber der Eisenbahnminister giebt sich der Hoffnung hin, daß solche Unglücksfälle nicht wieder vorkommen werden, und damit ist es gut. Was die D-Wagen anbetrifft, so ist es jetzt Sache des Publikums, sich selbst zu schützen. Man spare die zwei Mark Platzgebühr, wähle einen Zug, der eine etwas längere Fahrzeit hat und vermeide die D-Züge gänzlich. Die Lebensversicherungsgesellschaften, so sagen ironisch gestimmte Leute, konnten in ihre Policen die Bestimmung aufnehmen, daß derjenige, der in einem D-Zuge fährt, sich des Versicherungsanspruches freiwillig begiebt.

Berlin, 17. Dezbr. Der „Voss. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Eine Drahtung der „Morning Post“ aus Pretoria übermittelt Einzelheiten über die Niederlage des Generals Clements, 20 Meilen westlich von Rietfontein; danach war diese das Ergebnis eines geschickten Planes. Die am Angriff beteiligten Buren übertrafen an Stärke die britischen Truppen um das Dreifache. 3000 Buren von Warmbaths schlossen sich Delareys Kommando an, worauf die Streitmacht des Generals Clements in Stärke von 1200 Mann bei Tagesanbruch am Donnerstag angegriffen wurde. Während ein Theil der Buren einen ungestümen Flankenangriff auf die britische Stellung unter dem Berge ausführte schlich sich das Hauptkorps der Buren nach der von vier Kompagnien Northumber-

land-Füßliern gehaltenen Stellung hinaus, trieb sie nach dem Rand des Abgrundes und schloß sie auf den anderen 3 Seiten ein. Die Infanterie leistete entschlossenen Widerstand, wurde aber überwältigt. Die zu ihrer Unterstützung entsandte Yeomanry erreichte das Plateau nicht. Diese Truppen wie die Infanterie werden vernichtet.

Kiel, 17. Dezember. Sämtliche deutsche Kriegsschiffe haben die Eisbarre auf der Tafel-Nhede durchbrochen und die eisfreien Häfen Tschifu und Tjingtau erreicht.

Kiel, 17. Dezember. Wie von zuständiger Seite gemeldet wird, ist dem deutschen Schulschiff „Charlotte“, das sich gegenwärtig im Hafen von Korsu befindet, telegraphisch der Befehl zugegangen, sich sofort von dort nach Malaga zu begeben, um bei den Rettungsarbeiten Hilfe zu leisten. Die gerettete Mannschaft der „Gneisenau“ soll mit dem nächsten erreichbaren Dampfer in die Heimath geschickt werden.

Die deutsche Garnison in Tientsin hat den Verlust des Gebäudes, in dem sich das Hauptquartier befand, zu beklagen. Der Spezialcorrespondent der Frankfurter Zeitung meldet vom 27., daß das Hauptquartier des 5. Regiments, welches vom 13. bis 20. Oktober von einem deutschen Posten besetzt war, niedergebrannt ist. Das Regiment befand sich auf einer Expedition. Ferner wird aus Tientsin von einem durch russische Truppen hervorgerufenen Zwischenfall berichtet. Russische Soldaten auf der Station Tongku stahlen nämlich 25 Kisten mit Lebensmitteln, dabei wurde ein Russe von der deutschen Wache erschossen.

Es wird versichert, das Londoner Kriegsamte habe bereits Meldungen darüber erhalten, daß in den nordöstlichen Bezirken der Kapkolonie mehrere Hundert Buren zu den Waffen gegriffen haben und auf Schleichwegen nach dem Schauplatz der Kämpfe zwischen De Wet und Knox zu gelangen suchen. Sir Alfred Milner empfiehlt sehr scharfe Unterdrückungsmaßnahmen, da sich sonst der Aufstand sehr schnell verbreiten würde.

London, 17. Dezbr. Dem „Evening Standard“ zufolge soll in London eine Depesche aus Pretoria eingetroffen sein, welche besagt: Heute hat ein mehrere Stunden dauerndes Gefecht stattgefunden gegen eine Burenmacht von etwa 1500 bis 2000 Mann, die kürzlich auf dem Marsche nach Süden aufgehalten wurde. Der Feind wurde am Oranienfluß umzingelt und vollständig geschlagen. Die Verluste der Buren an Todten und Verwundeten sind sehr schwer; auch wurde eine große Anzahl Buren gefangen genommen.

Maseru, 16. Dezbr. De Wet ist mit 2000 bis 3000 Mann wieder in der Umgegend von Thabanchu erschienen, griff Lapborg und Warringhamstone an und unternahm drei ent-

schlossene Angriffe auf die britischen Linien, den dritten Sturm leitete De Wet persönlich und drang mit dem Reste seiner Truppen durch. Die Engländer haben einen Fünfehnspfünder und 15 Wagen erbeutet, die mit Munition, Dynamit, Lebensmitteln usw. beladen waren. Ein anderes Burenkommando, das den Thabanchupaf nehmen wollte, wurde abgeschlagen. Kommandant Haasbroef, der mit seinem Kommando sich durch den Springkantspaf bei Thabanchu freie Bahn erzwingen wollte und 2 Geschütze mitführte, wurde geschlagen. Er verlor 40 Mann.

Oertliches und Fächliches.

A Dorf, 18. Dezember. Zu unserer getrigen Notiz, daß ein ausgereifter Tannenzapfen ein billiger Wetteranzeiger sei, bemerkt uns Herr Rathsförster Lohje, es könnte sich hierbei nur um Fichtenzapfen handeln, weil vom Tannenzapfen sofort nach der Reife die Schuppen mit den Samenkörnern herabfallen und nur die Spindel stehen bleibt. Uebrigens zeige schon ein am Fenster besetzter Aequival von Fichte durch auf- oder abwärtsneigende Bewegung den Witterungsumschlag an.

A Dorf, 18. Dezbr. Sonntag Nachmittag 4 Uhr fand wie alljährlich die Weihnachtsbescheerung im Uebelschen Kindergarten statt und zwar diesmal im schön geschmückten Speisesaal der Uebelschen Fabrik. Nachdem sich die Zöglinge mit ihren beiden Tanten Fräulein Schmerler und Fräulein Zelsche versammelt hatten und die Familie Uebel im Saale Platz genommen hatte, wurde die Feier mit dem Gesang eines schönen Liedes, welches vom Männergesangsverein vortragen wurde, eröffnet. Als dann wurden unter Leitung von Fräulein Schmerler verschiedene sehr lehrreiche Fröbelsche Marsch- und Kreisspiele ausgeführt. Vor allem sei das Handwerkerfest hervorgehoben, welches von den Kleinen vorzüglich zum Vortrag gelangte und bei den vielen Anwesenden große Heiterkeit erregte. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Kleinen den Worten des Herrn Uebel, in denen letzterer auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies. Großes Staunen konnte man auf den Gesichtern der Kleinen wahrnehmen, als ein herrliches Christkind mit einer großen Diäte erschien und den Inhalt der letzteren vertheilte. Nun erfolgte die eigentliche Bescheerung. Mit strahlenden Augen und großem Jubel wurden die von der Firma Gebr. Uebel reichlich gespendeten Geschenke in Empfang genommen und nachdem das herrliche Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ unter dem schön geputzten Christbaum verklungen war und die Eltern der Zöglinge die sauber angefertigten Arbeiten ihrer

Schlagenwege.

Novelle von Hans vom Walde.

(Fort.) [Nachdruck verboten.]

Da plagte Robbe heraus: „Den Sie Ihren Freund nennen.“ „Mein Herr!“ brauste Huinten auf. Robbe reichte ihm nun seine Legitimation zu lesen hin.

Huinten erblaßte. „Sie halten von Pening für den gesuchten Verbrecher?“

„Ohne Zweifel.“ „Aha, deshalb erkundigte er sich auch so genau nach Ihnen.“

„Er ist fort, abgereist.“ „Dann hat er sich nach Amsterdam begeben, denn davon sprach er oft.“

Robbe und Karstens sahen sich an, empfahlen sich und reisten sofort nach Amsterdam.

„Wir haben doch nun einen Anhalt,“ sagte Robbe, „wir müssen zuerst die feinen Hotels abtroteln.“

„Ganz meine Meinung!“ sagte Karstens. Als sie am andern Morgen ankamen, musterten sie die Hoteldiener.

Da stand auch einer mit der Bezeichnung: Hotel Rotterdam.

„Lassen Sie uns dorthin gehen!“ sagte Karstens. Robbe nickte und sagte darauf:

„Ich muß Ihnen das Zeugniß geben, Kollege, Sie sind für Ihr Fach geboren. Der Zusammenhang Ihres Wunsches mit dem Namen ist so logisch, daß ich schier verwundert bin.“

Sie gingen ins Hotel Rotterdam.

Das Fremdenbuch konnte ihnen erst am andern Morgen vorgelegt werden, der Wirth selbst hielt es unter Verhluß und war verreist, kam aber abends zurück.

Es war wieder ein Umstand, der dem feinen Fritz zu gute kam, denn er war hier ebenfalls abgestiegen. Aber vom Fenster aus bemerkte er seine Verfolger und verließ das Haus, eilte ins Telegraphenbureau und gab an sich selbst ein inhaltsloses Telegramm auf.

Dann heuchelte er gegen den Oberkellner Bestürzung und sagte, er müsse abreisen. Der feine Fritz war eben zu schlau. Er zahlte und fuhr nach dem Bahnhofe, um Amsterdam zu verlassen.

Es muß hier eingeschaltet werden, daß er seine Fritz ein faibles für die Weiber hatte. Sein Plan

auf Lina Klein war gekheitert. Hier auf dem Bahnhofe in Amsterdam ereilte ihn sein Schicksal in Gestalt eines Weibes.

Im Wartezimmer 1. Klasse sitzend gewahrte er nämlich ein junges Mädchen, welches von einer Gesellschafterin begleitet war. Sie sprachen englisch, und Fritz Pening, der diese Sprache fertig redete, hörte, daß sie nach Scheveningen wollten und beschloß sogleich, ihnen zu folgen.

Aber seinen Verfolgern traute er nicht. Er dachte lange nach und sagte dann:

„Ich muß sie gründlich täuschen. Wie fange ich es an? Ich hab’s.“

Er rief den Portier, ließ sich eine Karte nach Arnheim holen, gab ein gutes Trinkgeld und verlor absichtlich seine Wiltentarte auf seinem Plaf.

Er stieg, vom Portier ungelesen, in den Scheveninger Zug, als die Damen einstiegen, die Karte hatte er sich im Gedränge selbst gelöst; als dann der Portier ihn wegen des guten Trinkgeldes abrufen wollte, fand derselbe den Platz leer, aber einen Regenschirm dabelst zurückgelassen, ebenso entdeckte er die Karte und nahm sie an sich wie den Schirm:

„Die hat der Fremde mit der goldenen Brille verloren,“ sagte er. „Ich werde beides aufheben, für den Fall, daß reklamirt wird.“

Fritz Pening lachte im Coupee recht belustigt und dampfte wohlgenuth Scheveningen zu.

Karstens und Robbe entdeckten am andern Morgen den gesuchten Namen wirklich im Fremdenbuche.

„Wo ist der Herr?“ fragte Robbe nun den Oberkellner.

„Der Herr bekam ein Telegramm und reiste dann sofort ab.“

„Ach!“ rief Karstens, aber Robbe sagte: „Wir müssen folgen.“

Es geschah. Auf dem Bahnhofe wandten sich beide an den Portier. Zum Glücke hatten sie sich die Maste des angeblichen Barons beschreiben lassen.

„Sagen Sie, Portier,“ nahm nun Robbe das Wort, „sahen Sie gestern Abend hier einen Herrn von angehender Korpulenz mit goldener Brille, der abreiste?“

„Ah,“ meinte der Beamte, „das ist der Herr, der seinen Regenschirm vergessen hat! Warten Sie, auch eine Wiltentarte hat er verloren. Ich hole sie.“

„Herlich!“ lachte Karstens. „Ein Glückszufall!“ Robbe.

Der Portier brachte die Karte. Einen Blick warfen beide darauf und gleichzeitig sagten sie:

„Er ist es.“ „Wo hin reiste der Herr?“ fragte Robbe. „Hier ist ein Gulden.“

„Ich holte ihm selbst das Billet: nach Arnheim ist er gefahren.“

Natürlich fuhren dahin auch die beiden Detektiven.

Das hatte Fritz Pening gerade gewollt. Lassen wir sie ihre Irrfahrt antreten. (Fort. f.)

Großenhain, 17. Dezbr. Wie aus Berlin verlautet, ist der ehemalige Unterwachtmeister Müller von der 5. Schwadron des Königsjägerregiments in China gefallen. Müller ging mit dem zweiten Chinatransport des heiligen Regiments nach dem ferneren Osten und gehörte als Quartiermeister der Proviantkolonne Nr. 3 an. Mit Müllers Tod ist in Großenhain schon zum zweiten Male Trauer um einen bei den Kämpfen in China Gebliebenen eingezogen.

Dresden. Der Fall Hartwig hat mit der Unbescholtenheitserklärung Hartwigs durch das Stadtverordnetenkollegium und durch seine Wiederwahl zum Stadtverordneten keineswegs seine endgültige Erledigung gefunden, vielmehr hat die im Stadtverordnetenkollegium unter Führung des Herrn Amtsrichter Dr. Heinze und Schuldirektor Müller-Gelinet bestehende sogenannte freie Vereinigung neuerdings Stellung zu der ganzen Frage genommen und wird Herrn Baumeister und Stadtverordnetenvorsteher Hartwig auf Grund der richterlichen Entscheidung auch fernerhin als bescholten hinstellen, sowie auf dieser Basis die Oberbehörde eruchen, die neuerliche Wahl Hartwig für ungültig zu erklären.

Dresden, 17. Dezbr. In den ersten Morgenstunden ist gestern in Loschwitz ein Grundstücksbesitzer auf einem Nachhausewege in der Nähe des Rathhauses in den Bach gestürzt und hat sich dabei Verletzungen zugezogen, die seinen sofortigen Tod herbeigeführt haben. Der Verunglückte scheint, da er sehr zuverlässig war, den Fußweg verpaßt zu haben und so direkt auf das Bachgeländer zugegangen und über dieses in den Bach gefallen zu sein.

3 eib, 17. Dezbr. Auf der zur Grube Paul bei Rudenau gehörigen Grube Stigitta wurden 2 Bergleute, der 41jährige Bauer Franz Schöb und der 36jährige Arbeiter Johann Schöb, bei der Grube aus Stigitta in einem Sturz von herabfallenden Massen überrollt und verstorben. Mit dem Sturzgeräusch wurde sofort begonnen, doch konnten beide Bergleute erst nach hundertlanger Arbeit als Leichen herausgehoben werden. Beide sind verheiratet und hinterlassen hinter sich eine Wittwe und mehrere Kinder. Die Leichen des Mannes und der Frau sind in Stigitta beigesetzt worden. Die Leiche des Mannes ist in Stigitta beigesetzt worden. Die Leiche der Frau ist in Stigitta beigesetzt worden. Die Leiche des Mannes ist in Stigitta beigesetzt worden. Die Leiche der Frau ist in Stigitta beigesetzt worden.

Liebling die Ze... schön... Werth... noch da... so vorz... steht der... hat der... Schritte... mit gro... wir nur... zum Ge... ches... tungsbe... man ja... gern fo... bringt... geschenk... zeitig de... wieder... die leg... an der... Postbear... dazu be... rung zu... boten“... abonnir... Interess... traten v... 1900 5... alter zu... Emeriter... Im Am... Ruhestan... der 66... 11 Mon... benen 6... dauer b... (1) noch vie... litte, die... Weichen... im Frei... Zeit beh... Herrn... größerer... herab... Grundsti... licher W... vielen... solcher... man all... oder lieg... Tal... Schmied... Hoyer... angenom... strafung... desamt... sich neu... Flüchtige... und daß... warten... Buch zu... am Do... Spreng... Pöblich... Einen, u... Kopfe u... lege mit... Sch... Mts. sta... hiefiger... 60 Kalb... 3 Schafe... Tre... wurde ein... Hermann... burgischer... Kaufman... gestohlen... noch vo... vielfach... vorbestra... Weisena... bondiren... Eile... in dem... bemerkt... hiefigen... In dem... Zeit von... beizter... eines Rin... Sch... stahlen in

3. Eih, 17. Dezir. Auf der zur Grube Haupt bei Dudenau gehörigen Schlage Schichta wurden 2 Gerichte, der 41stellige Säuer Kronz Schicht und 250 Stiche Grubenabwässer, welche die Grube ausströmt, in einem Grundbehälter anzureichern, wobei die Gerichte durch die Wässer überführt und befeuert werden. Die Schichta wird durch die Grube mit dem Stäubigkeit der Grube gleichmäßig befeuert. Die Grube ist mit Schichten von 3 bis 4 Fuß Mächtigkeit in 10 bis 12 Stichen abgebaut. Die Grube ist mit Schichten von 3 bis 4 Fuß Mächtigkeit in 10 bis 12 Stichen abgebaut.

Liebliche in Empfang genommen hatten, war die Feier beendet. Wer obigem, so wunder schönen Feste beigewohnt hat, weiß sicher den Werth einer solchen Anstalt zu würdigen und noch dazu, wenn eine solche Anstalt unter einer so vorzüglichen Leitung steht. Hr. Schmerler steht dem Kindergarten nun drei Jahre vor und hat derselbe unter ihrer Leitung bedeutende Fortschritte gemacht. Die kleinen Zöglinge hängen mit großer Liebe an ihrer Tante und wünschen wir nur, daß Hr. Schmerler noch viele Jahre zum Segen der Anstalt vorstehen möge.

— Im sogenannten Festtrubel wird Manches übersehen, und dazu gehören auch die Zeitungsbestellungen. Wenn der Briefträger, den man ja namentlich in Landortschaften immer gern kommen sieht, die letzte Weihnachtsbestellung bringt und man ihm sein wohlverdientes Festgeschenk verabreicht, dann sollte man auch gleichzeitig das Blatt, den alten lieben Hausfreund, wieder bestellen, damit nicht Alles sich dann auf die letzten Tage im Jahre zusammendrängt. Wer einmal gesehen hat, wie es um diese Zeit an den Postschaltern hergeht, der wird die Postbeamten nicht beneiden, und es kann Jeder dazu beitragen, ihnen wenigstens etwas Erleichterung zu verschaffen. Wer also den „Grenzboten“ weiter lesen oder wer neu auf denselben abonniren will, der thue es auch im eigenen Interesse recht bald.

— Von den sächsischen Volksschullehrern traten vom 1. Oktober 1899 bis 30. September 1900 57 in den Ruhestand. Das Durchschnittsalter zur Zeit der Pensionirung bei den 57 Emeriten belief sich auf 58 Jahre 10 Monate. Im Amte verstarben in derselben Zeit 66, im Ruhestande 56 Lehrer. Das Durchschnittsalter der 66 im Amte Verstorbenen betrug 44 Jahre 11 Monate, das der 56 im Ruhestand Verstorbenen 66 Jahre 11 Monate. Die Ruhestandsdauer belief sich auf 8 Jahre 2 Monate.

(!) Bad Elster, 18. Dezir. Die hierorts noch vielfach bestehende Sitte oder vielmehr Ansitze, die Wäsche während des Trocknens oder Bleichens in unumzäunten Grundstücken Nachts im Freien zu lassen, dürfte nun auf längere Zeit behoben sein, indem der Frau des Lehrers Herrn B. hier kürzlich eine beträchtliche Anzahl größerer, bessere Wäschestücke von der Leine herab, auf einem ebenfalls nicht umzäunten Grundstück, an welchem unmittelbar ein öffentlicher Weg vorbeiführt, gestohlen wurden. Seit vielen Jahren ist in dieser Gegend Elsters ein solcher Diebstahl nicht zu verzeichnen, trotzdem man allmächtlich fast Wäsche im Freien hängen oder liegen sah.

Talitz. Seit Freitag früh ist der hiesige Schmiedemeister und Standesbeamte Wilhelm Hoyer spurlos verschwunden. Anfänglich wurde angenommen, daß Hoyer aus Furcht vor Bestrafung wegen mangelhafter Führung der Standesamtsgeschäfte das Weite gesucht habe; es hat sich neuerdings aber herausgestellt, daß der Flüchtling auch finanziell völlig „derangirt“ war und daß die Concursöffnung sündlich zu erwarten ist.

Posseda i. B. Zwei in dem Granitsteinbruch zu Sparned beschäftigte Steinbrecher waren am Donnerstag mit dem Ausbohren eines Sprengschusses, welcher versagt hatte, beauftragt. Plötzlich explodirte das Geschob und verletzte den Einen, Wendler mit Namen, sehr schwer am Kopfe und am Oberkörper, während sein Kollege mit leichteren Beschädigungen davonkam.

Schöneberg, 17. Dezir. Bei der am 1. d. Ms. stattgefundenen Viehzählung wurden in hiesiger Stadt gezählt: 72 Pferde, 9 Kälber, 60 Kalben und Stiere, 178 Kühe, 32 Ochsen, 3 Schafe, 63 Schweine und 219 Ziegen.

Treuen, 17. Dezir. Am Sonntag früh wurde einer der Einbrecher in Weissenand, Namens Hermann Feldmann aus Nternburg im Oldenburgischen, festgenommen. Der Verhaftete ist Kaufmann und 26 Jahre alt. Ein Theil der gestohlenen Sachen wurden bei dem Langfinger noch vorgefunden. Sein Kumpan, der schon vielfach fiedbrüßlich verfolgte und mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Franz Otto Wettengel aus Weissenand ist entkommen und treibt sich vagabondiren umher.

Ellesfeld. Am Freitag Nachmittags wurde in dem am Wege nach Hohofen liegenden Hummelsteiche der Leichnam eines Ertrunkenen bemerkt und alsbald von zwei Monteuren des hiesigen Elektrizitätswerkes aufs Trockene gebracht. In dem Todten erkannte man den vor einiger Zeit von Sorga hierher verzogenen Handmaschinenbesitzer Max Seidel, welcher verheirathet und Vater eines Kindes ist.

Schneidembach bei Reichenbach. Diebstahl in der Nacht zum Sonntag dem Restaue

rateur L. Wenzler hier aus dem verschlossenen Gänsestall 7 fette Gänse, 3 ließen sie, weil sie dieselben wahrscheinlich nicht mit fortbringen konnten, zurück. Hinter dem Dorfe, unsern vom Thortore, wurden die Thiere geschlachtet, wie Blutspuren und Federn bezeugen. Auch den Gänsen des Lehrers stellte man nach, konnte den Verschluss seines Gänsestalles aber nicht erbrechen.

— Bei der vor Kurzem vorgenommenen Volkszählung sind in 13 Orten der nächsten Umgebung von Zwickau 70,863 Einwohner gezählt worden. Rechnet man die Bevölkerung der Stadt mit 55,572 Seelen dazu, so ergibt sich für „Groß-Zwickau“ die statliche Bevölkerungsziffer von 126,435.

Werdau, 17. Dezir. Die beiden hier erscheinenden Blätter erhöhen vom 1. Januar 1901 ab den Bezugspreis von 1,50 auf 1,80 Mark.

Werdau. Nachdem die Wernersche Tragödie vor dem Schwurgerichte ihren endgültigen Abschluß gefunden hat, wird in unserer Stadt das ganze Leben und Treiben der sauberen Brüder nochmals erörtert und besprochen. Erörtert deshalb mit, weil nun der alte Werner, der einst ein großes Vermögen und eine große Fabrik durch seiner Hände Fleiß sein eigen nannte, durch die Schürkereit seiner Söhne wieder gezwungen ist, als — Fabrikarbeiter sein Leben zu fristen. Was er geschafft und errungen, das haben seine „hoffnungsvollen“ Söhne in leichtsinniger und verbrecherischer Weise vergeudet. Kommt doch aus der Konkursmasse kaum ein Prozent heraus. 23 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Gefängniß, ohne die vielen Jahre Ehrenverlust, sind das Ergebnis der Verirungen der Söhne. Selbst die Mutter wurde davon nicht verschont, denn nur aus Liebe zu ihren Kindern mag sie zu dem Verbrechen der Brandsiftung gerathen haben. Und nun? In der einstigen Fabrik, die seine Söhne anstatt weiter auszubauen, niederbrennen wollten, muß der alte Vater als „Wolfer“ arbeiten!

Langena, 17. Dezir. Der Frieden unseres stillen Städtchens wurde, wie schon gestern gemeldet, durch eine entsetzliche Kunde gestört. Wiederum war es ein Mord, welcher die Gemüther in Aufregung versetzte, und unwillkürlich kam die bisher noch ungeübte Bluthat von Großmilkau in aller Erinnerung. Die am 5. April 1882 in Dschag geborene Milchmagd Hulda Kohl von Rittergut Kleinschlaisdorf fährt seit 2 Jahren jeden Morgen gegen 6 Uhr mit einem einspännigen Geschirr Milch in die Stadt und hatte sich dadurch nicht nur einen großen Bekanntenkreis, sondern durch ihr freundliches, gestittetes Wesen auch zahlreiche Freunde erworben. Als nun Sonntag früh, wie alltäglich, vor der an der Schlaisdorfer Straße gelegenen Schmiede eine größere Anzahl Frauen zur Entgegennahme von Milch versammelt waren, sahen dieselben zu ihrem Schrecken Pferd und Wagen führerlos daherkommen. Als sich mehrere Frauen in Begleitung einiger Männer auf den Weg machten, um die Vermißte zu suchen, fanden sie an der Sandgrube des unweit gelegenen Leusigwaldes, und zwar in unmittelbarer Nähe der früher Heilandschen Ziegelei im Straßengraben das blutüberströmte Mädchen todt daliegen. Das kräftige hübsche Mädchen bot einen grauenhaften Anblick. In Folge eines Schlagens war der Aermsten die Schädeldecke zertrümmert worden, so daß nicht nur das Gehirn blöslag, sondern auch ein Auge aus dem Kopfe herausgetreten war. Sofort wurde die Polizei der Stadt benachrichtigt, und bald hatten die Hörner der Feuerwehr durch die Straßen. Die städtische Feuerwehr sowohl, als auch die Vogelsche Fabrikfeuerwehr rückte aus, um den Wald nach dem Mörder abzuschauen, während sich die Behörde an den Thatort begab. Das bedauernswerthe Mädchen, das außer dem Schläge noch mehrere Stiche in den Kopf erhalten hat, deren einer die Schädeldecke durchdrang und an und für sich schon tödtlich gewirkt haben muß, wurde mittels Wagen nach dem Rittergut Kleinschlaisdorf gebracht. Eine große Bluthat kennzeichnete den Thatort. Ob es sich hier, wie in Großmilkau, um einen Lustmord handelt, wird die Untersuchung ergeben. Jedenfalls ist ein Raubmord ausgeschlossen, denn die Ermordete hatte noch einige Mark Wechselgeld bei sich. Es wird vermuthet, daß der Mörder bei weiteren Schandthaten gestört worden ist. Die von allen Seiten telegraphisch herbeigerufene Gendarmerie entdeckte insofern eine Spur, als der Briefträger Schlimper aus Langena, der seine Tour antrat und sich dabei in Begleitung des Fabrikarbeiters Bod befand, einen ihm begegneten Mann um Feuer ansprach und dabei

bemerkte, daß derselbe seine rechte Hand unter dem Rode verbarg. Diese Hand war stark mit Blut besudelt. Der Fremde soll ein großer kräftiger Mensch gewesen sein und dunkelgrünes Jacket getragen haben. Nach anderen Erzählungen kommt ein wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafter Mann aus Obergräfenhain in Verdacht. Hoffentlich gelingt es, den ruchlosen Thäter recht bald festzunehmen, zumal sich die weibliche Bevölkerung unserer Stadt mit Einbruch der Dunkelheit kaum noch auf die Straße getraut.

Leipzig, 17. Dezir. Vor 5 Wochen kam ein hiesiger Viehhändler in ein Produktengeschäft in der Südvorstadt und verlangte einen Schnaps. Der Produktenhändler vergriff sich in der Flasche und gab dem Viehhändler ein Schnapsgläschen voll 80prozentiger Eßigsäure, die der Letztere auf einen Zug hinunterstürzte. Hierdurch hatte er sich die Lippen, die Zunge, den Rachen und die Speiseröhre derart verätzt, daß er nun den Verletzungen erlegen ist.

L. Plagwitz, 18. Dezir. Ein bedeutendes Schadenfeuer fand gestern Mittag in der Gummiwaarenfabrik von Zieger u. Wiegand in L. Plagwitz statt. Der Brand kam gegen dreiviertel 12 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise in einem Arbeitsaal der ersten Etage zum Ausbruch und verbreitete sich in Folge der reichlich vorhandenen brennbaren Stoffe mit rapider Schnelligkeit, so daß der ganze Raum in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer war. Den daselbst zur kritischen Zeit beschäftigt gewesenen Arbeitern gelang es glücklicher Weise, sich zu retten, ebenso den Arbeitern und Arbeiterinnen, die in der zweiten Etage gearbeitet hatten. Beide Etagen brannten aus und der Dachstuhl wurde vernichtet. Durch die alsbald erschienene Feuerwehr konnte der Brand in kurzer Zeit bewältigt werden. Der Betrieb in der Fabrik mußte vorläufig eingestellt werden. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. Zur kritischen Zeit war in dem betr. Saale ein Arbeiter mit Löthung eines Dampfrohres beschäftigt. Es wird nicht für ausgeschlossen gehalten, daß durch Funken, die beim Anschlag an das Rohr mit dem Hammer sich vielleicht gebildet haben, daß Feuer verursacht worden ist.

— Unlauterer Wettbewerb! In Bliestal hat man sich auf den Tag der Volkszählung Gäste von auswärts gebeten, und es kamen auch von den Nachbarorten Bekannte und Verwandte der Bliestalser, um sich dort gültlich zu thun und sich dort zählen zu lassen.

— Beim Bedienen der Dreschmaschine kam am Freitag im Borwerk Rauschensteig (an der baprischen Grenze gelegen) der Tagelöhner Schreiner in das Getriebe. Die Transmissionsstange drückte den Unglücklichen so fest an die Scheunenwand, daß er nur als Leiche befreit werden konnte.

— Ein Zeichen der Zeit ist es, daß die Zahl der Konkurse im 3. Vierteljahr 1900 im Reiche wieder erheblich zugenommen hat. Sie betrug 1765 gegen 1625 im 3. Vierteljahr 1899. 180 Anträge auf Konkursöffnung mußten wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Massebetrags abgewiesen werden.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 18. Dezir. Dem Lokalanzeiger zufolge wurden wegen einer vor 15 Jahren verübten Mordthat zwei wohlhabende Eigenthümer in der Altmark, August Nidel zu Karow und dessen Bruder in Mielebuck verhaftet. Sie sind verdächtig, im Jahre 1885 in Karow ein Dienstmädchen ermordet zu haben. August Nidel erhängte sich bei seiner Festnahme im Gefängniß in Genthin (Altmark).

Berlin, 18. Dezir. In späterer Nachtlunde ist an amtlicher Stelle die Nachricht eingegangen, daß von der Besatzung der „Gneisenau“, die 452 Mann zählte, bisher 38 Personen vermißt werden. Die Zahl der Verunglückten stellt sich somit erfreulicherweise als geringer heraus, als man nach den ersten Meldungen befürchten mußte. Die Entwicklung der Katastrophe ist durch das Verjagen einer Maschine des Schiffes und das Ausgleiten der Anker begünstigt worden.

Madrid, 17. Dezir. Die Zahl der Opfer von der „Gneisenau“ ist noch unbekannt, im Adligen Spital sind 30 Verwundete, davon einige schwer verwundet. Ueber 100 im Ganzen sind leicht verletzt. In der Kaserne Levante schliefen 125 und im Stadthaus 150 Mann. Der Bürgermeister telegraphirte an den hiesigen Botschafter und drückte sein Beileid aus. Die Ueberlebenden werden auf Kosten der Stadtverwaltung vortrefflich gepflegt.

Bei der... in einem... nach... Seide... die... Die... über den am Ende... bei... bei... bei...

Etwa 15 Spanier sind bei dem Rettungswert ertrunken und haben Wittwen und Waisen im Elend hinterlassen. Ein deutscher Matrose hat den Verstand verloren. Unter den Geretteten, obgleich verwundet, ist ein Neffe des Reichskanzlers Grafen Bülow. Die meisten aufgefischten Todten haben Hirnschädel, Arme und Beine zertrümmert. Das Meer war weithin mit Blut gefärbt.

Madrid, 17. Dezbr. Die Königin befohl dem

Minister des Aeußeren der deutschen Regierung ihr Beileid auszusprechen. Ueberall zeigt sich große Theilnahme, auch die Kammern votirten ihr Beileid. Die Vertreter der fremden Mächte gaben ihre Karten in der deutschen Botschaft ab. Die deutsche Kolonie Malagas beabsichtigt eine große Todtenfeier. Der Circulo Malaguen hat die Balkons mit Flor ausgeschlagen.

Peking, 17. Dezember. Heute Vormittag flog inmitten des Arsenal, das gegenüber dem Palais Li-hung-Tschang liegt, ein massives Gebäude, in dem Holz aufgestapelt war, in die Luft.

Zwei Artilleristen sind leicht, ein Kuli ist tödtlich verwundet. Die Sache ist noch räthselhaft. Wahrscheinlich war die Mine neuerdings oberirdisch im Holzraum gelegt worden. Der katholische Bischoff hatte schon vor längerer Zeit Warnungen erhalten und weitergegeben, daß ein Anschlag auf das Arsenal geplant sei.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.
Donnerstag, den 20. Dezember, Abends 1/9 Uhr Bibelstunde in der hiesigen Bürgerschule.

Einer gütigen Beachtung
empfohlen!

Ringe und Uhrketten
für Herren & Damen.
Moderne Muster in grosser Auswahl.

Trauringe in verschiedenen Preislagen
vorräthig.


Schmucksachen

Geschenkartikel für alle Gelegenheiten.
Grosse Auswahl! Billige, feste Preise.

Reparaturen

Georg Thorn,
Goldarbeiter,
Ecke Mittel- u. Storehenstr.

Bleyer & Dörfeldt, Möbelfabrik,
Staudenmühle b. Adorf
empfehlen
ihre solid gearbeiteten und geschmackvollen
bürgerlichen
Möbel
aller Art
zu billigen Preisen.



Sein reichhaltiges Lager von
Nähmaschinen,
nur bestes Fabrikat, empfiehlt einer gütigen Beachtung
Adorf. **Rob. Pechmann.**

Schleifer u. Polirer
außer dem Hause suchen
Crosinsky & Eisenack.

W. Jäger,
Uhrmacher,
Bergstr.,
empfehl't sein Lager Herren- und Damenuhren in Gold, Silber und Metall.
Zimmeruhren in versch. Mustern.
Regulateure, Kuckuck- u. Kontoruhren, Wecker und Küchenuhren in guter abgezogener Waare zu soliden Preisen und zweijähriger Garantie.
Reparaturen werden gut u. preiswerth ausgeführt.
D. O.

Schürzen
für Damen,
Schürzen
für Mädchen,
Schürzen
für Knaben
empfehl't in großartiger Auswahl
Anna Schmidt.

Lebkuchen
Selbmann, Markt 22.

R. Bräutigams
Buch- & Musikalienhandlung,
Markneukirchen,
empfehl't ihr großes Lager von
Büchern
aus allen Fächern der Literatur,
Musikalien
für alle Instrumente.
Alle auf Circularen, Büchern, Prospecten etc. offerirten Bücher u. Musikalien, wenn nicht auf Lager, liefert sofort ohne Portoberechnung.

Corsetts, neueste niedr. Façons.
Corsetts f. magenleid. Damen,
Corsetts: **Universum**, unzerbrechlich,
gestrickte Corsetts für Damen u. Kinder
empfehl't
Anna Schmidt.

Nur kurze Zeit.
In Rauh's Neubau, Goesmannstr.,
grosser
Weihnachts-Ausverkauf
in Musikwaaren aller Art.
Man beachte gest. das Schaufenster!

Linoleum
und **Linoleumläufer**
empfehl't in grosser Auswahl zu äußerst billigen Preisen
Rob. Weller, Oelsnitz i. V.
Wilhelmstr. 66.

Geld-, Bücher-, Dokumenten-Schränke
Garant. feuer- und diebessicher zu billigsten Fabrikpreisen.
Lieferung frachtfrei.
Panzergewölbe und Tresoreinrichtungen für Banken.
Preiscurante gratis und franco.
H. W. Schladitz,
Dresden,
Zwickauerstrasse.

Christbaum-Confect
Selbmann, Markt 22.

Lebkuchen
Selbmann, Markt 22.

Christbaum-Confect
Selbmann, Markt 22.

Die beliebtesten und berühmtesten
Liqueure
und
Punschessenzen

v. Carl Chryselius, Leipzig, fernher
Arac, Rum, Cognac,
sowie vorzügliche
griechische Weine
empfehl't
Oscar Schubert.

Fleischerei-Verkauf.
Ein in vorzüglichster Lage Adorfs (an der Oelsnitzer Straße) gelegenes
Haus-Grundstück, worin stotthende Fleischerei betrieben wird, ist sofort zu verkaufen, ev. an tüchtigen Fachmann zu verpachten.

C. A. Lorenz,
Oelsnitz i. V.
Gg. Böhm, Hauptstr. 14
empfehl't sein Lager aller Arten
Schuhwaaren.
Anfertigung nach Maass.
Reparaturen schnell. Billige Preise.

Spiegel- u. Schlele-Karpfen
empfehl't **Richard Wunderlich,**
Fleischermeister.

Stube,
Schlafstube, Küche mit Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfahren in d. Geschäftsstelle ds. Bl.
Hierzu eine Beilage von Herrn **Rob. Pechmann, Adorf i. V.**

De mit Ausnah folgenden bezahlbar, in der Geje Blattes jo un

No 2

Berli den Reichs 17. Dezemb Ich am ge heimgefahr Meiner M Anerkennun China aus bei Malaga verhängniß der Gewalt sein braver tapfer kämp Nachwuchs Fügung, a Meine Ma bracht, abe in ihrem s Ausharrens Desjen bin Erlaß zur

Berli im Prozeß bekannent, missars Th unerlaubte Erfolg gew nach dem anderen E — Die den zurück mit nach Einbringun blieben, so mandantur scheidung d dem Sturn kriegsfahne geschafft.

— Da für das wald, das Flaggenst solcher nun aus dieser masten err von 42 00 der alle G schmüdung von dem G mals her

Ber Depesche zur Zeit d Schiff, das hatte, wu Orkan vol derbar, die daß man tastrophe, troffen hat sich lediglic der Schiffe tet werden amt hinsid mirals a „Berl. Tag verschieden regeln zur patentiren bender Ste zurückgewi

— Wi freien erfo genaue Be Schiffsteffe Entscheidun treffenden